

Einleitung

Alexandra Gracev, Natalie John, Klaus Sachs-Hombach, Jörg R. J. Schirra, Anne Ulrich und Lukas R. A. Wilde, Eberhard Karls Universität Tübingen

Überwachen wie auch Kontrollieren zählen „zu den grundlegenden gesellschaftlichen Praktiken, welche in unterschiedlicher Form ein Aspekt des Sozialen an sich sind“ (Zurawski 2007: 9). Überwachung ist demnach also nicht die Ausnahme, sondern die Regel, um soziale Verbände zu steuern und zu erhalten. Für das kritische Nachdenken gibt es gleichwohl einen historischen Startpunkt, der mit dem Modell des Panopticons gegeben wurde und den Foucault in seinem Buch *Überwachen und Strafen* als prominentes Modell der Disziplinargesellschaft diskutiert hat. Unstrittig haben sich seitdem mit der Digitalisierung neue Formen und auch neue Akteure der Überwachung und Kontrolle herausgebildet, die in ihrer algorithmischen Gestalt, im Kontext des Konsums sowie in der bereitwilligen Nutzung neuer ‚sozialer‘ Medien und Plattformen einige Zeit unsichtbar geblieben waren, im Zusammenhang mit den verschiedenen Fällen des Datenmissbrauchs nun aber zunehmend Beachtung finden.

Das Thema des vorliegenden Hefts geht auf ein Lehrforschungsprojekt zurück, das im Wintersemester 2018/2019 im Rahmen des MA-Studiengangs Medienwissenschaft an der Eberhard Karls Universität Tübingen durchgeführt wurde. Der Titel des Lehrforschungsprojekts lautete: *Surveillance. Historische Entwicklungen und aktuelle Theorien zum Phänomen der Überwachung*. Seine Zielsetzung bestand in einem besseren Verständnis des Zusammenhangs von Medien bzw. Mediennutzung und Kontrolle bzw. Überwachung. Das Seminar sollte dabei sowohl die Darstellung von Überwachung in den Medien diskutieren als auch die Überwachung, die durch, in und mit Hilfe von Medien erfolgt. Einen interessanten aktuellen Fokus lieferte das Phänomen Facebook, da es sich hierbei um die gegenwärtig meistgenutzte Plattform weltweit handelt, über die bereits einige kritische Forschungsliteratur vorliegt.

Lehrforschungsprojekte werden am Institut für Medienwissenschaft regelmäßig durchgeführt und haben das Ziel, Forschung und Lehre stärker als üblich zu verbinden. Da Lehrforschungsprojekte vermutlich nicht die Regel in der akademischen Ausbildung sind, möchten wir dieses Format kurz

erläutern. Lehrforschungsprojekte bestehen aus mehreren Lehrveranstaltungen, nehmen in der Regel ein aktuelles Thema der Gesellschaft auf und bieten den Studierenden die Gelegenheit sowohl der wissenschaftlichen Auseinandersetzung wie auch der öffentlichen Vermittlung. Im vorliegenden Fall sollte das Projekt wichtige Positionen zur Theorie der (gegenwärtigen wie auch historischen) Überwachung vorstellen und zum Verständnis ihrer modernen Formen beitragen, wie sie etwa im Zusammenhang von Datenerfassung, Konsum und Werbung zu finden sind. Es stand damit im größeren Zusammenhang einer kritischen Gesellschafts- und Medientheorie und sollte entsprechend für moralische Probleme in diesem Bereich sensibilisieren. In praktischer Hinsicht war vorgesehen, dass die gesamte Seminargruppe die Organisation einer Tagung und die Publikation der Tagungsbeiträge verantworten sollte. Hierzu wurden Kleingruppen gebildet, die sich teilweise auf die theoretische Analyse, teilweise mehr auf die Tagungsorganisation, teilweise auf die Wissenschaftsvermittlung konzentrierten. Auf die jeweiligen Aufgaben wurden die Studierenden in spezifischen Veranstaltungen vorbereitet: den sogenannten Lehrredaktionen, in denen die gemeinsame Arbeit am Produkt im Vordergrund stand. Ergänzt wurde das Lehrforschungsprojekt in diesem Jahr durch ein zweites, kleineres Lehrforschungsprojekt, das die Tagung mit einer Debatte bereicherte. Diese hat ebenfalls mit einigen ausgewählten kleineren Arbeiten Eingang in das vorliegende Heft gefunden.

Das Lehrforschungsprojekt *Surveillance. Historische Entwicklungen und aktuelle Theorien zum Phänomen der Überwachung* umfasste insgesamt vier Lehrveranstaltungen. Während das Projektseminar (Klaus Sachs-Hombach) vor allem für die theoretischen Grundlagen zuständig war, wurden in den Lehrredaktionen einige praktische Fertigkeiten insbesondere im Bereich der Tagungsorganisation und der Wissens- bzw. Wissenschaftsvermittlung erarbeitet. Zu den theoretischen Grundlagen gehören die begrifflichen Klärungen. Für den Begriff der Überwachung gilt aber leider (analog zu vielen anderen sozialwissenschaftlichen Begriffen), dass er bisher unzureichend definiert worden ist. Als relativ unstrittig kann gelten, dass Überwachung eine Form der Beobachtung und Kontrolle von Sachverhalten und/oder Personen ist. Strittig ist aber insbesondere, ob von einem solchen unspezifischen Begriff, der im Sinne des Controllings einfach als eine Art der Steuerung verstanden werden kann, nicht ein spezifischer Begriff der Überwachung zu unterscheiden ist, der mit sehr gezielten (politischen) Zwecken verbunden ist. Im Projektseminar ging es vor allem um einen Vergleich der unterschiedlichen theoretischen Zugänge, die sich durch die Auseinandersetzung mit dem Modell des Panopticons auszeichnen. Hierbei unterscheidet die Forschung in der Regel zwischen drei Phasen (vgl. Galič u.a. 2017: 34): (1) Die mit dem Panopticon verbundene Phase, mit der insbesondere Foucaults Theorie der Disziplinargesellschaft verbunden ist, (2) die Phase der infrastrukturellen Theorien, die auf die Theorie der Kontrollgesellschaft von Deleuze zurückgehen, und schließlich (3) diverse Neukonzeptionalisierungen, in denen die Bedeu-

tion von Algorithmen im Kontext von personalisiertem Konsum hervorgehoben wird.

Ergänzt wurde das Projektseminar durch eine konzeptionelle Lehrredaktion, die Überwachung als Herausforderungen der populären Wissensvermittlung thematisierte (Anne Ulrich). Hier stand zunächst die Auseinandersetzung mit der Darstellung, Diskussion und Reflexion von Überwachung in Filmen und Fernsehserien auf dem Programm. Kameras und Bildschirme sind wichtige Instrumente von Überwachung und können in audiovisuellen Formaten besonders gut ins Bild gerückt, aber auch in ihren Grenzen reflektiert werden. Für die neueren Formen der Datenüberwachung müssen Filme und Serien erst noch eine Bildsprache entwickeln, die es erlaubt, diesen Bereich der „covert sphere“ (Melley 2012) sichtbar und damit auch gesellschaftlich diskutierbar zu machen. Die Wissenschaft kann sich diese populären Darstellungen zunutze machen, um Überwachungstheorien aufzuzeigen und zu popularisieren. Die Lehrredaktion begleitete das Lehrforschungsprojekt in der zweiten Hälfte des Semesters dann aus der Perspektive der Wissenspopularisierung und untersuchte, wie diese beim Thema Datenüberwachung aussehen kann. Konkret produzierten die Seminarteilnehmer*innen eine wissenschaftlich informierte Rezension eines selbst gewählten Films oder einer Serie zum Thema Überwachung und lernten dabei, wie über potentiell verunsichernde Themen verständlich geschrieben werden kann. Darüber hinaus installierten sich alle Studierenden in einen zweiwöchigen Selbstversuch Selbstoptimierungs-Apps und dokumentierten ihren Alltag im Angesicht eines datenfressenden Programms. Zudem recherchierten sie, was die App mit ihren Daten anstellte. Vier Studierende haben die Ergebnisse dieser Erfahrungen in einem nachdenklichen Text für dieses Heft zusammengetragen und ausgewertet.

Eine zweite Lehrredaktion (Lukas R.A. Wilde) galt dem Bereich der Wissensvermittlung und des Wissenstransfers. Als Ergebnis wurde eine ca. zehnminütige Präsentation im TED-Talk-Format entwickelt. Diese bewusst populärwissenschaftlich angelegte Präsentation sollte eine Brücke zwischen den Seminarinhalten und deren ästhetischen Bearbeitungen durch die Filmproduktionen schlagen. Im ersten Teil der Lehrredaktion wurden die Inhalte des Seminars aufgearbeitet und auf persönliche Relevanzkriterien und außerakademische Vermittelbarkeit hin diskutiert. Daraufhin wurden verschiedene populäre Formate des Wissenstransfers gesichtet, besprochen und auf ihre Stärken und Schwächen hin geprüft (TED-Talk, Pecha Kucha, Ignite). Im Anschluss daran erstellten Teilgruppen unabhängig voneinander Entwürfe zu einer ersten Präsentation für die zweite Sitzung. Hierbei waren nicht nur konzeptuelle Fragen, sondern auch eine geeignete Vortragsweise und Aufführungslogik relevant, sowie insbesondere auch die Interaktion mit einer audiovisuellen Begleitpräsentation oder im Studio erstellte filmische Einspielungen. Aus den Materialien und Ergebnissen dieser Sitzung haben Seminarteilnehmer*innen eine finale Präsentation zusammengefügt, um diese in Eigenregie auszuarbeiten. Seminar- und fachfrem-

de Besucher*innen sollten die ästhetischen Produktionen aus zusätzlichen Perspektiven und Fragestellungen heraus wert- und einschätzen können.

Die dritte Lehrredaktion (Jörg R.J. Schirra) galt dem Projektmanagement: In dieser Lehrredaktion wurde die Planung und Durchführung der Tagung erarbeitet. In einem ersten Block hatten sich die Teams anhand vorgegebener und selbstrecherchierter ‚Checklists‘ mit den relevanten Planungs- und Organisationsaspekten einer Tagungsorganisation vertraut gemacht. Dabei ging es auch darum, sich Klarheit über verschiedene Tagungsformen zu verschaffen. In einer den ersten Teil abschließenden Brainstorming-Sitzung wurden die gewonnenen Erkenntnisse auf die als Abschluss zu planende Tagung angewendet, der vorgegebene thematische Rahmen zu einer Reihe von präziseren Fragestellungen ausgearbeitet und ein griffiger Tagungstitel bestimmt. Zudem wurden die Aufgaben für deren Organisation unter den Teams verteilt. Der zweite Teil der Lehrredaktion diente dem Umsetzen der Aufgaben, indem die Teams zunächst ihre bisherigen Aktivitäten und weiteren Planungen referierten und die Fortschritte diskutierten. Wichtiger Aspekt in diesem Teil war zudem das Erstellen eines genauen Fahrplans bis zur Tagung.

Die von den Studierenden organisierte wissenschaftliche Tagung fand am 13. Mai 2019 unter dem Titel *Surveillance 2.0 – Zwischen Kontrolle und Komfort* in Tübingen statt. Die Verantwortung über die Organisation übernahm eine eigene Arbeitsgruppe von Studierenden (Alexandra Gracev, Natalie John, Luna Selle) des Masterstudiengangs Medienwissenschaft. Im Rahmen eines Seminars an der Universität entwickelte die Organisationsgruppe zusammen mit ihren Kommiliton*innen einen thematischen Schwerpunkt. Dieser galt den Vor- und Nachteilen der Datenüberwachung sowie des Datensammelns und ihrem ambivalenten Spannungsverhältnis. Im Fokus standen dabei insbesondere intelligente Sprachassistenten, Suchmaschinen und soziale Medien, die aus unserem Alltag nicht mehr wegzu-denken sind. Alexa, Google, Facebook & Co. vereinfachen unser Leben, indem sie uns mithilfe von Algorithmen Angebote und Werbung präsentieren, die auf unseren Interessen basieren. Sie zeigen uns das, was uns gefällt, oft sogar noch bevor wir selbst wissen, dass es uns gefällt. Doch diese Bequemlichkeit hat einen Preis: Firmen und Institutionen sammeln unsere Daten, überwachen und kontrollieren unser Nutzungs- und Konsumverhalten im Netz und verkaufen diese Informationen sogar an dritte Parteien weiter. Überwachung wird hier zu einem permanenten Zustand, der den privaten Raum immer mehr durchdringt und verändert, wodurch die Privatsphäre des Einzelnen zu verschwinden droht. Dennoch geben wir Nutzer*innen weiterhin unsere Daten freiwillig preis, präsentieren uns in sozialen Medien und nehmen die zielgerichtete Werbung der Unternehmen in Anspruch. Sind wir daher vielleicht einfach zu bequem, uns Gedanken über unsere Daten und unsere Privatsphäre zu machen und genießen die Vorteile der Datenüberwachung und -kontrolle? Oder würden wir all diese Vorzüge sofort aufgeben, wenn uns bewusst wäre, welchen Preis wir dafür zahlen?

Für die Tagung dienten die drei Unterthemen *Überwachung und Fremdsteuerung*, *Das Geschäft mit der Überwachung* sowie *Der Wandel der Privatsphäre* als Rahmenkonzept. Als Referent*innen luden die Organisatorinnen vier prominente Vertreter*innen aus Wissenschaft und Praxis ein, die sich intensiv mit dem Phänomen der Überwachung beschäftigt haben: Dietmar Kammerer von der Universität Marburg eröffnete die Tagung und warf einen historischen Blick auf das Thema Überwachung. Maria Wilhelm, Referentin der Stabsstelle Europa beim Landesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit (LfDI) Baden-Württemberg, stellte die rechtliche Perspektive von Überwachung vor. Wie Unternehmen Daten über (potenzielle) Kunden sammeln, Profile erstellen und damit zielgerichtete Werbung schalten, war Inhalt von Gene-Lee Englers Vortrag. Er ist als Strategy Director bei der Mediaagentur Universal McCann (UM) in Frankfurt am Main tätig, hat aber leider nicht die Zeit zur Verschriftlichung seines Beitrags gefunden. Im letzten Vortrag der Tagung sprach Nils Zurawski von der Universität Hamburg über den identitätsstiftenden Aspekt des Konsums und die Bedürfnisse der Menschen.

Ergänzt wurde das Programm durch zwei Vorträge von Studierenden des Masterstudiengangs Medienwissenschaft. So beschäftigte sich eine Gruppe von Studierenden mit der Frage, was Überwachung im 21. Jahrhundert eigentlich bedeutet und verglich dazu den Begriff *Manipulation* mit drei verschiedenen Überwachungsansätzen. Die zweite Vortragsgruppe befasste sich zentral mit der Frage, weshalb Konsument*innen endlich Verantwortung für ihre Privatsphäre übernehmen sollten. Zur Veranschaulichung der aktuellen Problematik der Datenpreisgabe verglich sie Amazons Sprachassistentin mit menschlichen Dienstboten im 19. Jahrhundert. Neben den beiden Vorträgen der Masterstudierenden im dritten Semester lockerte eine öffentliche Showdebatte die Tagung auf, die von Masterstudierenden im zweiten Semester vorbereitet worden war. In drei Durchgängen wurden dabei jeweils kurz Pro- und Contra-Argumente zu der Frage gewechselt, ob Krankenkassentarife anhand der Daten von Smartwatches bestimmt werden sollten. Insgesamt fand die Veranstaltung vor allem auch wegen des multiperspektivischen Einblicks auf das Thema Überwachung bei den Teilnehmer*innen wie auch bei den Referent*innen großen Zuspruch.

Die vorliegende Publikation wird durch einige studentische Arbeitsproben ergänzt, die aus der konzeptionellen Lehrredaktion oder aus weiteren thematisch angegliederten Seminaren stammen. Hierzu zählt auch ein Tagungsbericht, der den sonst üblichen Überblick über die Beiträge überflüssig gemacht hat. Ein Beitrag zur Serie „Black Mirror“ soll exemplarisch die eher traditionelle Form der Hausarbeit dokumentieren, während die Rezensionen und ein längerer, bereits erwähnter Bericht über einen Selbstversuch journalistischer geprägte Formen der Studienleistung darstellen.

Die Herausgeber*innen möchten sich abschließend bei allen bedanken, die mit der Durchführung der Tagung befasst waren. Besonderen Dank gilt den Referent*innen für ihre große Mühe und dem Institut für Medienwissenschaft der Universität Tübingen für die großzügige finanzielle Unterstüt-

zung. Besonderer Dank gilt Thomas Nolte, der beratend die studentischen Texte begleitet hat und in stets unermüdlicher wie zuverlässiger Weise die formale Einrichtung aller Texte besorgt hat.

Literatur

- Foucault, Michel (1975). *Surveiller et punir. Naissance de la prison*. Paris: Gallimard.
Deutsch von Walter Seitter: *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. 9. Auflage Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2008.
- Galič, Maša, Timan Tjerk und Bert Jaap Koops (2017). Bentham, Deleuze and Beyond: An Overview of Surveillance Theories from the Panopticon to Participation. *Philosophy & Technology* 30, 1, 9–37.
- Melley, Timothy (2012). *The Covert Sphere: Secrecy, Fiction, and the National Security State*. Ithaca und London: Cornell University Press.
- Zurawski, Nils (ed.) (2007). *Surveillance Studies. Perspektiven eines Forschungsfeldes*. Opladen: Budrich.

*Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach, PD Dr. Jörg R. J. Schirra, Dr. Anne Ulrich,
Dr. Lukas R. A. Wilde, Alexandra Gracev und Natalie John
Eberhard Karls Universität Tübingen
Institut für Medienwissenschaft
Wilhelmsstr. 50
D-72074 Tübingen
E-Mail: klaus.sachs-hombach@uni-tuebingen.de*